



Gesprächsführung und Anhörung von Kindern und Jugendlichen im Asylverfahren - Ein Leitdokument zur Vorbereitung von Gesprächen mit Minderjährigen

Gespräche mit Kindern und Jugendlichen (nachfolgend Kinder) aus dem Asyl- und Ausländerbereich stellen in vielerlei Hinsicht für alle beteiligten Fachpersonen eine Herausforderung dar. Neben den allgemeingültigen entwicklungspsychologischen, kulturellen und traumapsychologischen Aspekten sind auch individuelle Gegebenheiten des Kindes zu berücksichtigen. Dies führt dazu, dass sich Fachpersonen mit jedem Kind auf ein neues, natürliches Gespräch einlassen und ihre eigenen Muster und Vorurteile erkennen und auflösen müssen, sodass sie offen auf jedes Kind zugehen können. In einem hektischen Arbeitsalltag ist dies nicht immer einfach. Insbesondere dort, wo Fachpersonen mit vielen minderjährigen Klient*innen unter Stress arbeiten, kann eine kindgerechte Gesprächsführung und der Blick auf ihre Kinderrechte gefährdet sein. Deshalb hat der Internationale Sozialdienst Schweiz (SSI Schweiz) ein Leitdokument erstellt, um den Fachpersonen die Vorbereitung zu erleichtern, sich vor jedem Gespräch mit den Voraussetzungen und Fragen für ein kindgerechtes Gespräch auseinandersetzen zu können. Das Leitdokument dient ergänzend zu den inhaltlichen Fragen der Fachpersonen.

Basis für das Leitdokument ist der kinderrechtliche Grundsatz „Best interests of the child“¹ sowie der MMI und UNICEF Leitfaden zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Asylverfahren.² Die vorrangige Berücksichtigung des «Best interests of the child» gemäss Art. 3 Absatz 1 UN-KRK ist untrennbar verbunden mit dem Recht auf Gehör und Berücksichtigung der Meinung des Kindes (Partizipation) aus Art. 12 UN-KRK. Deshalb können Interessen von Kindern nur bestimmt und vertreten werden, wenn das Kind als Subjekt im Verfahren anerkannt und in Entscheidungen zu seiner Lebenswelt einbezogen wird. Damit diese Partizipation im Verfahren gelingt, ist eine kindgerechte Gesprächsführung und die Berücksichtigung ihrer persönlichen Wünsche und Meinungen unabdingbar.

¹ [United Nations \(bettercarenetwork.org\)](http://United Nations (bettercarenetwork.org))

² [Partizipation und Anhörung von Kindern im Asylverfahren. Leitfaden für Fachpersonen | unicef.ch](#)

Vorbereitung auf das Gespräch

- Sich bewusst machen, dass sich die sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten von Kindern zwar universell ähnlich entwickeln, sich jedoch dem kulturellen Hintergrund anpassen. Um einem Kind alters- und kulturgerecht zu begegnen, ist ein Verständnis für die kindliche Entwicklung sowie die kulturellen Hintergründe nötig.
- Bereit sein, sich auf einen offenen Dialog mit einem Kind einzulassen und das Kind als Persönlichkeit mit eigenen Meinungen, Anliegen und Wünschen zu respektieren.
- Akzeptieren, dass Gespräche mit Kindern in ihrem Ergebnis unberechenbar sind.
- Sich mit dem Umgang mit einem Kind mit speziellen Traumafolgen vertieft auseinanderzusetzen. Denn schwierige Erlebnisse, vor denen Kinder nicht genügend geschützt werden, können bei Kindern jeglichen Alters traumatisierend wirken, was Auswirkungen auf kognitive Fähigkeiten, also u.a. auf Denk- und Gedächtnisleistungen haben kann.
- Sich bewusst machen, dass die Fähigkeit, zeitliche Abläufe und örtliche Begebenheiten wiederzugeben, individuellen Schwankungen unterworfen ist, weil diese auf Basis der bisherigen Erfahrungen und Entwicklung des Kindes aufgebaut wird.
- Sich bewusst sein, dass ein strenges Durchgehen eines detailliert vorbereiteten Fragekatalogs die Entwicklung eines Dialoges hemmen oder sogar verhindern kann. Die Struktur des Gesprächs soll also nicht in Stein gemeißelt sein. Das Gespräch soll vielmehr in Übereinstimmung mit dem Kind gestaltet werden, sodass das Kind die Möglichkeit hat, auch eigene Fragen, weitere Gedanken oder neue Themen ins Gespräch einzubringen.
- Daran denken, juristische Begriffe nur als Schlagworte zu verwenden, welche dann direkt dem Kind in einfacher Sprache zu erklären sind.
- Reflektieren, inwiefern geläufige Erklärungen zu seinen Rechten und Pflichten für ein Kind im Asylverfahren passend sind und ob es dies in seinem Sinne nutzen kann. Denn dies hängt vom bisherigen kulturellen Hintergrund ab, aber auch vom Geschick der gesprächsführenden Person, die Unterschiede zu erkennen und zu verbalisieren.

Das Gespräch

Phase 1: Begrüssung

- Das Kind nicht lange warten lassen, es abholen, begrüßen und zum Besprechungsort führen.
- Positives, interessiertes Auftreten zeigen und wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind, evtl. ersten Eisbrecher nutzen.
- Das Kind auffordern, auf einem bestimmten Stuhl zu sitzen, oder ihm die Wahl lassen, Wasser anbieten. Sagen, dass eine Pause/ WC-Pause jederzeit möglich ist.

Phase 2: Eine freundliche Beziehung zum Kind aufbauen

- Sich vorstellen und seine Aufgaben und Rolle erklären; sowie falls vorhanden die weitere(n) Person(en) im Raum vorstellen.
- Erklären, welche Schritte vor diesem Gespräch zum Thema bereits stattgefunden haben (seitens Familie, Behörde, Verfahren).
- Erklären, welchen Inhalt das Gespräch sowie welche Möglichkeiten und Grenzen es hat; Mitteilung über Vertraulichkeit.
- Erklären, dass man wissen möchte, was in seinem Leben passiert (ist) bzw. seine Situation und Geschichte sowie seine Lebenswelt verstehen und Meinung dazu erfahren will.
- Erläutern, welche Rolle das Kind hat und wieso man seine Erzählung und Meinung im Verfahren braucht.
- Klarmachen, dass das Kind die Beantwortung von Fragen verweigern kann, und sich nicht scheuen soll, nachzufragen, wenn es bestimmte Fragen nicht verstanden hat.

Einstieg

Informationsaustausch	Phase 3: Eigentliches Gespräch/ Anhörung <ul style="list-style-type: none"> - In Anhörungssituationen im Zusammenhang mit Asylfragen ist auf das psychische Wohlbefinden des Kindes zwingend Rücksicht zu nehmen. Auf Anzeichen von Stress und Überforderung (unruhig werden, körperliches Erstarren, hilfeschender/ leerer Blick, stossweise/ schnelle Atmung etc.) ist deshalb gut zu achten. - Beim Erstkontakt kann zunächst die Lebenssituation des Kindes ins Zentrum gerückt und relevante Stationen des Alltags sowie der Beziehungswelt des Kindes besprochen werden. Das Kind soll ermutigt werden zu erzählen, was es erlebt (hat). Keine detaillierte Schilderung belastender oder traumatischer Erlebnisse verlangen. - Die Gefühle des Kindes sollen angesprochen werden – es soll erzählen können, was es gut und was es nicht so gut findet und warum. Dem Kind soll verständlich gemacht werden, dass seine Ansichten wichtig sind und es kein Richtig oder Falsch gibt. - Sich bewusst machen, dass das Erzählen der eigenen Sicht Zeit und eine dialogische Gesprächsführung braucht. - <u>Offene Fragen formulieren</u> (Wer? Wie? Was? Wann? Wo? Womit?, wobei Warum-Fragen zu vermeiden sind); <u>Hypothetische Fragen möglich</u> (um z.B. Formulierung der Wünsche zu unterstützen, eher ab 11-12 Jahren); <u>Alternativen Fragen möglich</u> (die Wahlfreiheit zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten fördern); <u>geschlossene Fragen vermeiden</u> (Ja-Nein Antworten) oder suggestive; - <u>Fragethemen</u>: Lebenswelt des Kindes kennenlernen (in der Heimat wie auch jetzt in der Schweiz) sowie Risiko- und Schutzfaktoren evaluieren (Kindeswohl). - Das Kind regelmässig daran erinnern, dass es keine Auskunft geben muss, wenn ihm unwohl dabei ist. 	
	<u>Schule/ Aktivitäten:</u> <ul style="list-style-type: none"> - In welche Schule ist es gegangen; und heute? - Lieblingsfächer / Problematiken? Wie ist das Kind in Schule zurechtgekommen; und heute? - Interessen? Wunschberuf? - Bevorzugte Aktivitäten nach der Schule in der Heimat; und heute? - Tagesaktivitäten/ Angebote im Zentrum? Wunschhobby? 	<u>Familie und Freunde</u> <ul style="list-style-type: none"> - Eltern? Geschwister? Kontakt und Verständigung? - Mit wem lebte das Kind? Wie beschreibt es die Beziehungen? - Nutztiere; Haustiere? Wer kümmerte sich darum? - Engste Freunde? Kontakt? - Weitere Verwandte/ Bezugspersonen, die für das Kind bedeutend sind? In welchem Land leben diese?
	<u>Alltag:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wie verbrachte das Kind seinen Alltag in der Heimat; und heute? - Mit wem hat es am meistens Zeit verbracht (Mutter, Vater, Geschwister); und heute? - Wem kann es sich bei Kummer, Problemen und Sorgen anvertrauen? - Was gibt Kraft und Hoffnung? 	<u>Gesundheit:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wie schläft das Kind? Ritual vor dem Schlafengehen? - Wie beschreibt das Kind seine jetzige Gefühlslage? - Grübeleien? - Was macht das Kind, wenn es gestresst ist? Verfügt es schon über Bewältigungsstrategien und wie können diese unterstützt werden? - Weiss das Kind über allfällige Krankheiten?
	Phase 4: Ende des Gesprächs und Bericht/ Anhörungsprotokoll <ul style="list-style-type: none"> - Das Kind fragen, wie es sich fühlt; muss noch etwas hinzugefügt werden? Weitere Fragen? Sonstige Sorgen? - Zauberstab: 3 Wünsche: Was soll geändert werden? - Dem Kind den Inhalt des Gesprächs noch einmal vorlesen, um zu überprüfen, ob man es richtig verstanden hat, bevor das Protokoll fertiggestellt wird. - Sicherstellen, dass das Kind für diesen Abschluss noch konzentriert ist. Gegebenenfalls vorher eine kurze Pause zur Auflockerung anbieten. - Vertrauliche Aussagen? Punkte, die man nicht weitererzählen sollte? Falls ja, den Befürchtungen nachgehen. Achtung: Erklären, dass es gute und schlechte Geheimnisse gibt. - Erklären, wer die Entscheidung in seinem Verfahren trifft und was die nächsten Schritte sind. - Zudem soll das weitere Vorgehen beschrieben werden. Das betrifft etwa Wege von anstehenden Entscheidungen, und Informationen an das Kind sowie seine Möglichkeiten, wenn es mit dem Vorgehen oder mit Entscheiden nicht einverstanden ist. - Zuletzt soll das Gespräch zu einem guten Abschluss gebracht werden. Dazu gehört, dass die Art und Weise, wie das Kind sich beteiligt hat, lobend zu würdigen ist. Bei belastendem Gesprächsstoff kann das Thema zum Abschluss in eine positive Richtung gelenkt werden. - Dem Kind für sein Kommen und für sein Vertrauen danken. 	
Abschluss	Phase 5: Nachbearbeitung <ul style="list-style-type: none"> - Als Nachbearbeitung bedenken, was das Kind geäußert sowie gezeigt hat und was dies für die Bearbeitung des Falls bedeutet. Überlegen, wie das Wohl des Kindes und seine Meinung am besten geschützt und wie sein Recht auf Partizipation weiterhin ermöglicht werden kann. 	